

fesseln. Er hat selbst ein wunderbares Rezeptionsdokument für Petron geschaffen.

Anm.: Über den unglaublichen Reichtum der Petron-Rezeption gibt jetzt Auskunft der Artikel „Petronius“ von Luciano Pandolfi im Suppl. 7 des DNP, Sp. 609-634.

NORBERT GERTZ

Von Albrecht, M. / Lobe, M. (2023): *Caesar in luco Massiliensi/Cäsar im Hain von Marseille*, Stuttgart, Klett, 68 S., EUR 2,50, erhältlich unter www.klett.de

Michael von Albrecht gilt als einer der profiliertesten Klassischen Philologen im deutschsprachigen Raum. Nicht nur Fachleute kennen seine *Geschichte der römischen Literatur. Von Andronicus bis Boethius*, Bern 1992 (in mehreren Auflagen erschienen, in zahlreiche Sprachen übersetzt). Er hat auch viele römische Autoren ins Deutsche übersetzt. Inzwischen ist weithin bekannt, dass er einer der bedeutendsten lebenden Dichter in lateinischer Sprache in Deutschland ist. Michael von Albrecht hat Oden, Elegien und Epigramme verfasst (*Carmina Latina. Cum praefatione Valahfridi Stroh*. Berlin/Bern/Wien 2019). Vor kurzem sind seine Satiren (*Sermones. Satiren zur Gegenwart*. Lateinisch und Deutsch. Ars Didactica Bd. 8. Hrsg. von Hans-Joachim Glücklich. Propyläeum: Heidelberg 2021) und folgendes Oeuvre erschienen: *Litterarum Latinarum lumina. Colloquiis et epistulis evocata/ Leuchten lateinischer Literatur in Gesprächen und Briefen* (Klett Verlag: Stuttgart 2022). Der Dichter hat darin auf ein Vorwort verzichtet, dafür hat einer der wichtigsten Fachdidaktiker des Faches Latein im deutschsprachigen Raum, Michael Lobe, Fachleiter/Seminarleiter für Latein am Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg und Professor an der Universität Bamberg,

eine sehr gehaltvolle Einführung verfasst. Eine ebenso fruchtbare Zusammenarbeit lässt sich auch bei der jüngsten Publikation beobachten: *Caesar in luco Massiliensi/Cäsar im Hain von Marseille*. Michael von Albrecht hat den lateinischen Text des Cäsardramas verfasst (4-14), ein relativ kleines Opus, denn es umfasst nur 331 Verse. Im zweiten Kapitel schließt sich die Übersetzung ins Deutsche an, die Michael Lobe (L.) vorgelegt hat (15-21). In einem kleinen Nachtrag (21) erläutert er die Schwierigkeiten der Übersetzung eines in lateinischer Sprache verfassten poetischen Textes, denn es sollen „nach Möglichkeit Stil, Sprachwitz, Ideenreichtum und Gelehrtheit des Originaltextes in der Zielsprache abgebildet“ werden (21). Im dritten Kapitel erklärt L. wichtige Details zu „Lucans Erzählkunst am Beispiel der Episode des heiligen Hains von Massilia“ (23-28). Um Lucans kunstvollen Text (*Pharsalia* 3,399-452) besser einordnen zu können, bietet L. Einblicke in die Werke von Kallimachos (*Hymn.* 6) und Ovid (*met.* 8, 738-848). Lucan nimmt entscheidende Änderungen gegenüber seinen Vorbildern vor; so wird der höchste Baum des Hains bei Kallimachos, nämlich eine Pappel, bei Ovid zu einer riesigen Eiche, „die für sich allein schon ein ganzer Wald ist (der römische Sinn fürs Monumentale verbindet sich aber auch hier immer noch mit Anmut“, 23); Lucan hingegen verwandelt den *locus amoenus* des Kallimachos zu einem *locus horribilis*. Nymphen und ländliche Gottheiten gibt es hier nicht (402f.). L. nennt weitere grundlegende Veränderungen und weist insbesondere darauf hin, dass Lucan synästhetische Mittel anwendet, um den Leserinnen und Lesern seine Perspektive der Örtlichkeit zu vermitteln (23). Im zweiten Abschnitt des dritten Kapitels wird Cäsars Auftritt und Wirken beschrieben (24/25). Der römische Herrscher

begeht einen großen Frevel, indem er das Allerheiligste betritt; Lucan orientiert sich in seiner Darstellung nicht an der Tradition, sondern überrascht die Leserinnen und Leser, indem er die erwartete göttliche Bestrafung nicht eintreten lässt (26). Der Nymphenchor bezeichnet Cäsar als *contemptor deorum* (V. 245); dies erinnert an Mezentius, den grausamen Etrusker aus Vergils Äneis, der als *contemptor divum* charakterisiert wird (Verg. *Aen.* 7, 647f; vgl. Lobe, 45). Übrigens beging Pompeius im Jahr 64 v. Chr. eine ähnliche Freveltat, als er das Allerheiligste des Tempels in Jerusalem betrat; dies war nur den Hohepriestern gestattet, und auch nur am Jom-Kippur-Tag (vgl. Flavius Josephus, *De bello Judaico* 7, 4, 148 – 7, 6, 152). Im vierten Abschnitt wird eine „Bewertung von Caesars Vorgehen“ (26-28) präsentiert. Den eigentlichen Helden der Geschehnisse im Heiligen Hain sieht Lucan in Cato, der gegen die Monarchie eintritt und seine stoische Haltung bis zum Tod behält.

Als weitere Hilfen für die Leserinnen und Leser werden im vierten Kapitel wichtige Quellentexte in Übersetzung angeboten (29-32): Erychthon I (Kallimachos, *Hymnos* 6, 24-71), Erychthon II (Ovid, *met.* 8,738-784), Cäsar im Hain von Massilia (Lucan 3, 399-452). Im fünften Kapitel „*Opusculum tenue, grande opus.* Die Tragikomödie *Caesar in luco Masiliensi*“ (33-48) stellt L. nach einer kurzen Vorbemerkung vor, indem er zunächst die Frauengestalten des Dramas präsentiert (die Nymphen, Julia, die Sibylle, Fortuna) und dann deren Rolle erläutert. Daran schließt sich die Behandlung der Männerfiguren des Dramas an (Cäsars Legionäre, Cäsar selbst, als Sophist (42-45), als aufgeklärter Verächter der Götter (45-46) und als tragisch zerrissene Figur (46-47)). L. geht auch auf positive Züge Cäsars ein, die durchaus vorhanden sind; er tritt nämlich als „literarisch

und philosophisch hochgebildeter Herrscher“ (47) auf, der keine Angst vor dem Tod hat, sich also als Epikureer zu erkennen gibt. Der Fachdidaktiker Lobe zitiert einen Gedanken des Dichters Michael von Albrecht, den dieser in einer Mail mitgeteilt hat: „Indem er [Rez.: gemeint ist Cäsar] die Gottheit in seinem Innern (und nicht in der Natur) erlebt, ist er vielen seiner Zeitgenossen voraus. Doch schafft er es noch nicht, sich selbst zu überwinden und das Interesse des Vaterlandes über sein eigenes zu stellen. Darüber sehr treffend Cicero, Pro Marcello, gegen Ende, ein Schlüsseltext, der mir für dieses Drama sehr wichtig ist“ (Mail vom 31.08.2022, zitiert nach M. Lobe, 47). Wie aktuell dieses Drama in der heutigen Zeit ist, wird mit wenigen Strichen dargelegt (48). Hervorzuheben sind die im Werk verarbeiteten Themen wie verderbliche Naturzerstörung, Umweltvernichtung und Ressourcenverschwendung (48), „die Zerstörung der Regenwälder, die Überfischung der Meere und die Ausbeutung der Öl- und Kohlevorkommen“, um nur einige wenige Punkte zu nennen (48). Allerdings ist Michael von Albrecht kein Pessimist, denn er lässt die Nymphen am Ende eindringlich appellieren, mit der Natur pfleglich umzugehen; auf Latein lauten die Worte folgendermaßen: *Vis caelitibus fieri similis, / Mores habitusque indue patris / Et custodis terrae atque maris / Atque aerae regionis. / Vivere soli desine tibi, / Esse utilis incipe mundo.* (V. 326-331) – Willst du den Göttern ähnlich werden, mach dir die Gesittung und Haltung eines Vaters zu eigen, als eines Hüters der Erde, des Meeres und des Luftraums. Hör auf, nur für dich zu leben, und beginne, für die Welt nützlich zu sein! (21).

Michael von Albrecht hat dieses Kunstwerk als Schuldrama geplant, das die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Projektwoche

zum Thema „Umweltzerstörung“ besprechen oder sogar aufführen können. Damit der Zugang zum Text erleichtert wird, hat Michael Lobe im didaktischen Anhang (49-68) den Text in sinnvolle Einheiten aufgeteilt, größeren dialogischen Abschnitten einen ad-lineam-Kommentar hinzugefügt und jeweils einen Lernwortschatz zusammengestellt.

Trotz der Kürze des Textes hat Michael von Albrecht zahlreiche Elemente, die zur Gattung Drama gehören, virtuos verbunden; so integriert er Chorlieder, beachtet die bereits in der Antike als Idealform gewünschte Gliederung in fünf Akten (Vgl. Horaz, *Ars poetica*, V. 189), zielt auf den Nützlichkeitsaspekt, aber auch auf die Unterhaltung und Freude beim Lesen ab (Horaz, *Ars poetica*, V. 333f.: *Aut prodesse volunt aut delectare poetae*), bietet Dialoge und Monologe, darüber hinaus auch Bühnenanweisungen (Beispiel: *silentium*, nach V. 258) und setzt das Stilmittel des *Deus ex machina* ein, das Horaz nur dann empfiehlt, wenn zur Lösung eines Konflikts ein Gott notwendig wird (Horaz, *Ars poetica*, V. 191 V.: *nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus, indicerit*). Wie brillant der Dichter mit seinen Gegenständen umzugehen weiß, wird schon daran deutlich, dass er zahlreiche verschiedene Metren anwendet, die er jeweils auch angibt (zum Beispiel beim ersten Akt: [*metrum dactyliambicum: Dactyli ab altera parte chori, iambi ab altera parte cantantur*]), und drei „epische Quelltexte (Kallimachos, Ovid und Lucan) in ein szenisch-dialogisches Spiel“ überführt (33). So gelingt es Michael von Albrecht auf engstem Raum den Nachweis zu erbringen, in höchst poetischer Diktion aktuelle Themen auf Latein vorzustellen; dabei greift er auf viele dichterische Elemente seiner antiken Vorgänger zurück und vereinigt sie zu einer wunderbaren Synthese. Der Philologe und Fachdidaktiker

Michael Lobe unterstützt diese Bestrebungen ebenso scharfsinnig wie hilfreich und gelehrt. Möge Michael von Albrecht seine noch ausstehenden Pläne realisieren können, zur Freude und zur Belehrung all jener, die die lateinische Sprache und Literatur lieben und wertschätzen. (Hinweis: Ein Exemplar kann unter www.klett.de und für eine Versandkostenpauschale von 2,50 EURO beim Verlag bestellt werden).

Anmerkung: in der Regel wurde Cäsar mit „ä“ geschrieben, außer im lateinischen Titel und einmal in einem Zitat (26-28).

DIETMAR SCHMITZ

Marek, Chr. (2023): Rom und der Orient. Reiche, Götter, Könige, München, C.H. Beck, 720 S., EUR 48,- (ISBN: 978-3-406-80688-9).

Orient – der schillernd geheimnisvolle Zauber von Aladin, Ali Baba, 1001 Nacht und manch anderer pittoresker Gestalt der islamischen Welt mag beim Lesen des Buchtitels vor Augen treten und in den Sinn kommen. Diese Welt existierte jedoch zur Zeit der Römer noch nicht, ja sie benutzten den Begriff *oriens* zwar schon seit spätrepublikanischer Zeit (insbes. z. B. Cic., Mur. 89) und nicht erst „zu Beginn der Kaiserzeit“ (S. 27), aber als Bezeichnung für den geopolitischen Raum Kleinasien und der Levante bzw. weiter östlich liegender Regionen (Hor., c. 1,12,55) und eben nicht als Charakteristik eines fremden Kulturkreises. Insofern kann der Titel besonders auch bei Assoziationen mit Hollywood-Produktionen Irritationen auslösen, richtet sich das Buch doch nach dem Eindruck des Rezensenten offensichtlich an breitere interessierte Kreise.

Gerade für sie aber wäre es wichtig, sich schon vor der Lektüre der Einleitung darüber im Klaren zu sein, dass die Gegenden Kleina-